



Predigt zur Osternacht
von Erzbischof Stephan Burger
am 11. April 2020 im Freiburger Münster, LJ A / Mt 28, 1-10

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

als sich am Karfreitag die Sonne verdunkelte, kroch diese Dunkelheit, auch in die Herzen all derer, die damals mit Jesus auf besondere Weise verbunden waren und die ihm nachgefolgt sind. Von einer Perspektive, von einem Ausstiegsszenario aus dieser Finsternis und Depression war nicht die Rede. Das berühmte Licht am Ende des Tunnels war nicht erkennbar. Im Gegenteil, Sinnlosigkeit über das Geschehen machte sich breit. War nicht der, der am Pfahl hängt von Gott verflucht? Die Gottverlassenheit in der Todesstunde nicht selbst vom Gekreuzigten ins Wort gebracht? Insofern fehlte denen, die Jesus nachgefolgt waren, jegliche Perspektive. Es fehlte ihrem Leben auf einmal Sinn, Inhalt und Ausrichtung.

Gewisse Parallelen zur derzeitigen Corona-Krise sind nicht von der Hand zu weisen. Je länger die Zeit der Corona-Krise andauert, desto mehr zeigt sich, wie diese Dunkelheit in unser Leben hineinkriecht, nicht nur bei denen, die direkt von der Krankheit betroffen sind und die die Frage nach dem Krankheitsverlauf nicht richtig einschätzen können, geschweige denn, wie lebensgefährlich sich ihre Situation darstellt.

Nicht wenige sehen auch ihre wirtschaftliche Lage bedroht und im Dunkeln, ihre Existenz auf dem Spiel. Wie soll es nun weitergehen, wenn staatliche Maßnahmen noch nicht oder zu wenig greifen? Kaum haben einige sich ein Leben aufgebaut, stehen sie schon wieder vor dem Ruin.

In diese Fassungslosigkeit hinein, schildert das Evangelium nun eine gewaltige Szene: Ein Erdbeben, ein Engel, der vom Himmel herabfährt und den Felsen vor dem Grabe Jesu weg wälzt.

Eine apokalyptische Stimmung, die veranschaulicht, wie umfassend und stark der Wille Gottes für den Menschen und für unser Leben ist.

„Gott entfernt die härtesten Steine, gegen die unsere Hoffnungen und Erwartungen prallen: Tod, Sünde, Angst.“, so sagte es Papst Franziskus am Karsamstag letzten Jahres.

Die Worte des Heiligen Vaters klingen heute, ein Jahr später, nahezu prophetisch. Und gerade jetzt, seit einigen Wochen ist es nicht nur die persönliche Situation, die manche verzweifeln lässt.

Es ist die ganze Welt, die ganze Gesellschaft, deren Leben geradezu vor dem Aus zu stehen scheint. Sämtliche Erwartungen und Hoffnungen prallen gerade auf Steine. Unzählige Menschen sehen sich gegenwärtig mit Momenten der Hoffnungslosigkeit, der Angst, der Verzweiflung konfrontiert. Was ist das für ein Leben, wenn ich die eigene Familie, Verwandte und Freunde nicht sehen kann? Worauf kann ich mich noch freuen, wenn dieser Zustand noch Monate weitergehen wird? Wie lange schaffe ich es noch, mich an die Auflagen zu halten, ohne an Einsamkeit und Isolation zu verzweifeln oder in Depression zu verfallen? Wie lange reichen noch meine finanziellen Mittel, um das alles zu überstehen?

Und neben den sich abzeichnenden wirtschaftlichen Problemen, denke ich persönlich auch an die Flüchtlinge in Syrien, an die Menschen im Libanon, die ich kennenlernen durfte. Ich denke an all die Krisen- und Kriegsgebiete, deren Karfreitag seit Jahren andauert und bei denen sich noch kein Licht am Ende des Tunnels, geschweigen denn am Ostermorgen zeigen will.

Und trotzdem: Der Sonnenaufgang wird, ja er muss kommen. Das Licht wird die Finsternis vertreiben, egal wie lange auch die Dunkelheit andauern mag. Diese Verheißung gilt selbst dann, wenn wir es nicht mehr erwarten und glauben.

Gerade zu einem Zeitpunkt, wo gefühlt nichts mehr geht, wo kein Ausweg in Sicht ist, gerade dann ereignet sich diese Auferstehung. Im Evangelium bringt der Engel die Botschaft der Auferstehung, blitzartig! Und er fragt nicht danach, ob oder wie wir uns das vorstellen könnten.

Er konfrontiert die Frauen am Ostermorgen einfach mit der Botschaft: Er ist auferstanden! Und er trägt ihnen auf, diese Botschaft weiterzusagen, ohne Wenn und Aber. So verhilft er den Frauen zu einer neuen Lebensfreude. Er verhilft zur Überwindung der Depression. Er verhilft zur Freiheit, ja zum Leben selbst!

Im Blick auf die aktuelle, von Sorgen und Isolation geprägte Zeit dieser Tage hat es der italienische Soziologe Franco Ferrarotti folgendermaßen formuliert: „Ich glaube, wenn die Krise vorbei ist, wird es in ganz Europa eine unglaubliche Explosion an Lebensfreude geben.“ Zitatende

Was der Soziologe eine Explosion der Lebensfreude nennt, nennen wir als glaubende Menschen Ostern. Ja, das Osterfest ist für uns eine Explosion der Lebensfreude, der Hoffnung!

Gott selbst hat den Stein vor dem Grab Jesu beseitigt, damit sein Licht und die Freude wieder zum Vorschein kommen. Gott selbst hat gewollt und bewirkt, dass nicht Dunkelheit und Tod das letzte Wort haben, sondern Leben und Zuversicht.

In dieser Nacht gehen wir mit dem Licht des lebendigen, des auferstandenen Herrn in den Ostermorgen hinein. Wir wissen darum, dass auf Dunkelheit und Sorgen ein Neuanfang folgt, der eine „Explosion der Lebensfreude“ für uns beinhaltet, eine Hoffnung, die auch eine Corona-Krise mit ihren existenziellen Ängsten hinter sich lassen wird.

Und uns ist es aufgetragen, wie den Frauen damals, diese Botschaft einfach weiterzugeben. Uns ist es aufgetragen, diese Hoffnung, so gut es eben geht, zu leben.

Wir dürfen aufs Neue tagtäglich dem auferstandenen Herrn begegnen, sei es in der Gemeinschaft des gelebten Glaubens, in der vielfältigen Unterstützung durch andere und für andere, sei es in den vielen positiven Wendungen, die auch unser bisheriges Leben kennt und für uns bereithält.

Und so wie Jesus Christus wenig später die Jünger auf ihrem Weg nach Emmaus bei ihren trüben Gedanken begleitet, wie er sie bei der Erklärung der hl. Schrift und beim Brotbrechen in ihr Leben zurückholt, so dürfen wir uns von ihm in unser Leben zurückholen lassen, das aber um eine Erfahrung reicher geworden ist, nämlich die Erfahrung, mit ihm zu leben.

In diese österliche Hoffnung gehören auch jene hinein, die sich aus der Gemeinschaft mehr und mehr entfernen, die einsam sind, traurig und mutlos, die das österliche Licht, aus welchen Gründen auch immer, noch nicht wahrnehmen können.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, feiern wir dieses Ostern über alle Einschränkungen hinweg. Versammeln wir uns um den auferstandenen Herrn, wie es uns eben derzeit möglich ist. Und nach Zeiten des Abstands, der Isolation, der Angst und Sorgen will im Licht des Auferstandenen unser Miteinander ein gewandeltes sein, ein Leben, das sich auf Dauer in Solidarität und gegenseitigem Verständnis entfaltet, eingebunden in die göttliche Liebe, oder um noch einmal dieses Wort aufzugreifen, eingebunden mit Christus in eine Explosion der gemeinsamen Lebensfreude.

Ihnen allen ein gesegnetes Osterfest 2020.

Ihr + Stephan
Erzbischof